

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 78.

Montag, den 8. Juli 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Die Freiwillige Feuerwehr ge-
braucht zur Vervollständigung ihrer
Ausrüstung:

184 Dienströcke,
140 Messing-Helme,
20 Steigergurten,

130 sog. Sprizengurten mit Messing-
Schloß.

Hiesige Geschäftsleute wollen Offerte zur
Lieferung mit Qualitätsmuster des Stoffs bis
Samstag den 13. Juli 1889

bei dem Schriftführer Herr Carl B ä h n e r
auf dem Rathhaus abgeben.

Die Preise sind pr. Stück und ver-
schlossen mit der Ueberschrift „Lieferungs-
Offert für Feuerwehr-Ausrüstung“ beizu-
schließen.

Wildbad den 5. Juli 1889.

Für den Verwaltungsrat:
der Commandant
Fr. Kometsch.



3000 Mark

sind bis 4. Oktober d. J. (auch
in kleineren Posten) à 4 1/2% aus-
leihen.

Stiftungspflege.

Knorrs Erbswurst

(ein Wurst 12 Portionen) fein schmeckende
Erbsensuppe à 35 Pf.

Knorrs feinste

Gewürz-Bouillon

(per Flasche 1 Mk.) sind immer frisch zu
haben bei

C. Aberle, sen.



Eine noch gut erhaltene

**Singer-
Nähmaschine**

hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei

J. E. Gutbub.

Feinst Souchong-Thee

per Pfd. Mk. 2.50

empfiehlt

Fr. Reim.

Wildbad.

Dr. med. Hiller,
homöopath. u. prakt. Arzt aus Pforzheim
hält während der Badsaison
jeden Dienstag nachmittags von 3 bis 5 Uhr
Sprechstunde im Gasthaus z. goldenen Stern
(Hinterhaus) parterre.

Bürstenwaren

als:

Abreibbürsten,
Glanz-
Gläser-
Kleider-
Möbel-
Plafond-
Pferde-
Wagen-



Anstreichpinsel
Maurerpinsel
Cylinderwischer
kehrwische
Federabstauber
Sorgobesen
Schrupper
Staubbesen

von bestem Material, in reichster Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bringe ich mein
Lager in

wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, Kattun, Setzeug, Halbflanell,
Feinwand, Baumwolltuch (einfach und doppelbreit) Hosenzeug für Arbeits-
hosen, Burkin, selbstgemachte Arbeitshemden, Unterröcke, Schürze, Vorhang-
stoffe (schmal und breit) Möbelkattun, sowie allerlei Kurzwaren in empfeh-
lende Erinnerung. Zugleich empfehle ich mich im Kleidermachen zu den
allerbilligsten Preisen (auch solche die nicht bei mir gekauft werden) und
ladet zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Frau Luise Volz,
gegenüber der Volksschule.

Punschessenzen und Liqueure

empfiehlt

Fr. Funk, Conditior.

Seltener Zufall!

Nachstehende Uhren-Specialitäten gebe ich, so lange der Vorrat reicht, zu staunend billigen Preisen.

Beziehe sich daher Jedermann die Bestellung noch rechtzeitig zu senden.



Die besten und berühmtesten Salon-Pendeluhr der Welt sind die Wiener Fabrikate und gebe ich eine Salon-Pendeluhr laut nebenstehender Zeichnung in reich mit gothischer Bildhauerarbeit verzierter Nußholzfaßen um bloß Mark 10 Mk.

Eine prachtvolle runde, große, ewige, unruinbare Wanduhr, alle 8 Tage einmal aufzuziehen, ganz besonders gut geeignet für Speisezimmer oder Comptoir, ebenso auch passend für Kaffeehäuser oder Restaurationen und kostet nur Mk. 8.

Diese Uhren sind in den ersten Cafés, Restaurants und Hotels Wiens bereits eingeführt.

Noch nie dagewesen! Ein Unikum!

Ist die ganz neu erfundene Welt-Pendeluhr in fein polirt. Hohltehl-Ronde-Rahmen gefaßt, mit Wecker und Signala p p a r a t, mit zwei bronzierten Gewichten und mit Patent-Zifferblatt, welches in tiefbunfter Nacht ohne jedes Brennmaterial genau so wie der Mond hell leuchtet und kostet diese unentbehrliche Uhr bloß Mk. 5.—

Prächtige, genau regulirte Kuckuckuhr ist mit seinem unter Garantie reguliertem Schlagwerk ausgestattet: bei jedem Glockenschlag erscheint der Kuckuck mit seinem lieblich tönenden Ruf: „Kuckuck“. Der Kasten ist elegant, groß, reich geschnitten mit Bildhauerarbeit, nach Schweizer Manier. Diese allgemein beliebte Uhr kostet nur Mk. 15.—

Ungeheures Aussehen

macht die neue Remontier-Herren-Taschenuhr mit selbstleuchtendem Zifferblatt. Diese prachtvolle Uhr, ein vollständiger Ersatz für eine echt goldene Uhr, ist mit Zeigervorrichtung versehen, beim Bügel ohne Schlüssel aufzuziehen, hat ein prachtvolles feines Kryshall-Flachglas und ein unverwundliches Uhrwerk mit doppelt gehärteter Feder. Das Zifferblatt ist mit der k. k. ausschließlich privilegierten Patent-Leuchtmasse imprägnirt und leuchtet bei Nacht hell wie der Mond, ohne jedes Brennmaterial. Diese neueste prachtvolle Specialitäten-Uhr kostet sammt passender eleganter Kette, vom echten Gold nicht zu unterscheiden, nur Mk. 12.— Für den richtigen Gang wird 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Cassa oder k. k. Postnachnahme durch:

WEISS

Central-Depot von Uhren-Specialitäten
Wien, Stadt, Seilergasse 7.

Feinsten

Limburger-Käs

von der Molkerei Geldenfinger

empfehltestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Frische

Citronen

empfehltestens

Fr. Keim.

Gut kochende Linsen

empfehltestens, das Pfund 15 s zu

Chr. Pfau.

Chocolade & Cacao

VON Gebr. Waldbaur, Stuttgart.
Holländischen Cacao

VON C. J. v. Houten u. Zoon
empfehltestens Fr. Keim.

Die so beliebten

Knorr'schen

Suppen-Einlagen

sind zu Originalpreisen zu haben bei

Emil Russ.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Nachdem in der am 7. Juli ds. Js. stattgehabten
Kompagnie-Versammlung
die Beratung der Statuten wegen der geringen Zahl der Erschienenen nicht vorgenommen werden konnte, findet am

Donnerstag den 11. Juli 1889

Abends 8 Uhr

im Rathausaale wiederholt eine **Kompagnie-Versammlung** statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig sein wird.

Den 7. Juli 1889.

Kommandant: Fr. Kometsch.

Für Wollwäsche

empfehle meine extra hiezu bereitete

Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück Mk. 1.

Gotthilf Nigle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen

empfehltestens im Färben und Drucken von

**Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.**

Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.

Agentur: W. Ulmer.

Radau-Marsch.

Radau, Radau, so'n bischen
bum bum bum.

Marsch für Klavier mit humoristi-
schem Text.

von Friedr. Ullrich.

Op. 13. Mk. 1.—

Seit dem heiteren Marsche „Die
Musik kommt“, hat wohl keine
Komposition einen solchen Riesen-
erfolg wie Ullrichs Radau-
Marsch.

Gegen Einsendung des Betrages,
versende ich franko.

P. J. Tonger in Köln a/Rhein.

Emmenthaler-
Schweizer-
Limburger-

Käse

empfehltestens

Fr. Keim.

Maß Doppelstärke

empfehltestens

Fr. Großmann.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Gussstahlsensen, Sicheln,
ächte Mayländer Wetzstein,
Heu- & Dung-Gabeln

empfehltestens

Fr. Treiber.

Caffee

in großer Auswahl, per Pfund von Mk. 1.20
an empfehltestens

Fr. Treiber.

Plakate:

Zimmer zu vermieten und
Hier wohnen Kurgäste
sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Königl. Kurtheater

Montag den 9. Juli 1889.

(Abonnements-Vorstellung)

KEAN

oder: Leidenschaft und Genie.
Schauspiel in 5 Akten von L. Schneider.

Neuenbürg, 6. Juli. Heute starb nach
kurzem Leiden der in so weiten Kreisen be-
kannte Fabrikverwalter Theodor Trillhaas.
Die Beerdigung findet Dienstag, 9. Juli,
vormittags 11 Uhr statt.

M u n d s a n.

— Aus Ludwigsburg: Im Rathhause beglückwünschten am Dienstag die bürgerlichen und Stiftungskollegien Herr Oberbürgermeister v. Abel und überreichten ein Album, das photographische Ansichten aus Ludwigsburg enthält, namentlich von Bauwerken, welche unter der Amtsführung des Jubilars geschaffen worden sind. Sodann begaben sich die bürgerlichen Collegien mit dem Jubilar auf den Holzmarkt, wo der neu aufgestellte Brunnen eingeweiht wurde. Er trägt auf einer Bronzetafel die Inschrift: Ihrem Oberbürgermeister v. Abel nach 25-jähriger Amtsführung die dankbare Stadt Ludwigsburg, 30. Juni 1889. — In der Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters erschienen später Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Wilhelm nebst der Prinzessin Pauline, um ihre Glückwünsche darzubringen und den Gefeierten durch Geschenke — die Bildnisse Ihrer Königlichen Hoheiten und der Prinzessin Pauline, mit eigenhändiger Namensunterschrift, nebst einem prächtigen silbernen Tafelaufsatz — zu überraschen. — Abends saß ein Bankett statt, an dem die Vereine sich beteiligten. Als Redner traten auf Dekan Walcker, Prälat v. Lang, Regierungsrat Raiber u. a.

Von der badischen Grenze, 4. Juli. In Bruchsal hatte ein junger Mann ein Mädchen schriftlich an einen bestimmten Platz bestellt und dem Bemerkten, er werde sich, wenn das Mädchen nicht komme, totschießen. Das Mädchen, welche keine Lust hatte, dieser Einladung Folge zu leisten, übergab laut Bad. Landesztg. den Brief dem Polizeiwachtmeister, der sich nun an den Ort des Stelldeckens begab. Als der junge Mann diesen Allerding ungewöhnlichen Liebesboten kommen sah, schoß er sich mit einem Doppelpistole in die Schläfe und starb wenige Minuten darauf.

— Ein Pforzheimer Jagdpächter hat vor einiger Zeit in der Nähe von Knittlingen beim Fuchsgraben drei lebende Siebenschläfer aufgefunden, welche für den Karlsruher Stadtpark erworben worden sind.

Berlin, 4. Juli. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin soll, soweit heute zuverlässige Meldungen vorliegen, in den Tagen vom 11. oder 13. bis 17. August stattfinden. Der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin, dem man von offiziöser Seite den Boden zu ebnen suchte, so gut es irgend gehen wollte, indem man namentlich die Hezereien der Kreuzztg. auf einen absoluten Nullpunkt der Verechtigung herunter zu bringen bemüht war, steht noch in weitefer Sicht. Es wird aber von unterrichteter Seite versichert, daß die von Hof zu Hof darüber stattgehabten freundschaftlichen Auseinandersetzungen niemals den Gedanken gerechtfertigt haben, der Zar möchte die Erwiederung des Besuches nur umgehen. Andererseits wird im Auge zu behalten sein, daß alle Reisen des Zaren, nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland stets bis zum Augenblick der Ausführung möglichst geheimgehalten wurden. Man glaubt aber aus Äußerungen, die bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Kiel in hohen Kreisen gefallen sind, annehmen zu dürfen, daß der Kaiser selbst mit der bestimmten Erwartung eines Zusammentreffens mit dem Zaren im Laufe des Sommers sich eingeschiff hat.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Hasenclever, geboren 19. April 1837 zu Arnberg, wo er das Gymnasium besuchte und später die Lohgerberei erlernte, gehörte zu den thätigsten und begabtesten Agitatoren der sozialdemokratischen Partei, der er sich schon als Jüngling angeschlossen hatte. Zuerst der Lassallianischen Richtung huldigend, deren Präsident er nach Schweizers Rücktritt wurde, übernahm er nach der im Mai 1875 erfolgten Gothaer Vereinigung den Vorsitz der neugebildeten „sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“. Hasenclever, der auch journalistisch eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, war bereits Mitglied des norddeutschen Reichstags; auch in den deutschen Reichstag wurde er wiederholt gewählt, und machte sich in dieser Körperschaft nicht allein durch seine anerkannte Rednergabe, sondern auch durch seine Mäßigung bemerkbar. In den letzten Jahren ereilte ihn ein tragisches Geschick. Der Wahnsinn umnachtete seinen Geist und machte seine Verbringung nach einer Heilanstalt erforderlich, in welcher er nun auch verschieben ist. Hasenclever stand auch bei seinen politischen Gegnern in verdienter Achtung.)

— Aus Kopenhagen, 30. Juni, wird geschrieben: Nach „Politik“ wurde auf der Reise von Stettin nach Kopenhagen in der verfloffenen Nacht um 12 Uhr ein gewaltiges Flammenmeer südlich von dem Arkona-Leuchtturm bemerkt. Zwei Passagiere, welche bei Rügen an Bord kamen, mel deten, daß es mutmaßlich der schwedische Dampfer „Kung Oscar“, auf der Reise von Stockholm nach Lübeck, mit Spritt geladen, wäre, welcher in Brand geraten sei. Mannschaften und Passagiere seien auf Rügen gelandet, das Schiff sei ca. ein viertel Meile südlich von dem Leuchtfeuer auf den Strand geraten. Der Brand bot einen großartigen Anblick. Jedesmal, wenn ein brennendes Sprittfaß zerplatzte, stiegen ca. 100 Fuß hohe Flammensäulen in die Höhe. Von den Seiten des Schiffes schlugen die Flammen aus dem Inhalt der gesprängten Sprittfässer überall hervor und so bildete die See anscheinend ein großes Flammenmeer.

— Verunglückte blinde Passagiere. Auf der Pennsylvaniaischen Eisenbahn bei Latrobe hat ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen stattgefunden, wodurch 12 bis 15 Personen das Leben verloren. Die Opfer waren größtenteils Arbeiter, welche sich in den Wagen versteckt hatten, um die Reise von Johnstown nach Pittsburg kostenfrei zurückzulegen. Der Zusammenstoß ereignete sich auf einer Brücke und 31 Wagen stürzten in den Fluß; ein mit Leim befrachteter Wagen entzündete sich und steckte die Trümmer in Brand.

— Auf der Norfolk und Western Eisenbahn entgleiste am 1. d. M. ein nach Osten gehender Zug unweit Liberty in Virginia infolge einer Beschädigung des Schienensystems durch heftigen Regen. Nach den Aussagen der Beamten wurden die Lokomotive und mehrere Wagen von dem Geleise in einen Graben geschleudert. Fünf Personen, meist Bahnbeamte, wurden getötet und sehr viele verletzt. Die umgestürzten Wagen gerieten in Brand und mehrere Personen trugen schwere Brandwunden davon. Nach nichtamtlichen Nachrichten aus Liberty haben 40 Personen durch das Bahnunglück ihr Leben verloren.

London, 5. Juli. Prinz Heinrich von Battenberg soll demnächst zum Herzog von Kent ernannt werden.

Bukarest, 5. Juli. Der rumänische Thronfolger verlobte sich mit der Prinzessin Henriette, der Tochter des Grafen von Flandern.

— Eine folgenschwere Unsitte der Kindermädchen bzw. Wärterinnen. Es geschieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von einem halben bis zwei Jahren gerufen wird, die plötzlich von heftigen Krämpfen befallen sind, ohne daß die Mutter, welche ihren Liebling vor dem Genuß unverdaulicher Nahrungsmittel, schlechter Milch u. s. w. behütet, über die Entstehung der Krankheit dem Arzt etwas näheres angeben kann. Den sorgfältigen Fragen desselben gelingt es aber bald, festzustellen, daß das mit der Aufsicht betraute Kindermädchen durch rotierende häufige Bewegungen des Kindes die Krankheit herbeigeführt hat. Der Leiterkasten der kurz vorher auf dem Hofe gewesen, hat die Wärterin veranlaßt, sich nach dem Takte der Musik zu drehen und das kleine Kind an jeder Bewegung teilnehmen zu lassen. Daß nach Beendigung des Tanzes das kleine Wesen das Köpfschen hängen läßt, hat diese nicht bemerkt — bis bald darauf die Krämpfe eintreten, welche das Leben des Kindes — wie stets bei Krämpfen in diesem zarten Alter — aufs äußerste gefährden. Ebenso verwerflich ist das Schaukeln mit kleinen Kindern im Arm; auch hier treten ähnliche Symptome auf.

— Zoll auf — Mittagessen! Der „Voss. Ztg.“ wird aus Oberschlesien, 17. Juni geschrieben: „Die Russen sind unermüdblich in der Erfindung von Verkehrserschwernissen an der Grenze. Die neueste Erfindung ist die Erhebung eines Zolles auf Mittagessen für deutsche Arbeiter, welche auf russisch-polnischen Werken beschäftigt sind. Unbeanstandet haben ihnen ihre Frauen und Kinder seit vielen Jahren die Töpfe mit Mittagessen über die Grenze gebracht; da fällt es mit einemmale den Zollbeamten ein, von diesen Töpfen einen Eingangszoll von je 10 Kopeten zu erheben, und die Arbeiter müssen diese Abgabe zahlen, wenn sie in Besitz ihres einfachen Mittagmahles gelangen wollen.“

— Die militärische Ehre. Vor einem Berliner Gericht verklagte ein Dienstmädchen eine Köchin, weil diese es „dumme Gans“ genannt habe. Bei der Verhandlung wollte Klägerin von Ausgleich nichts wissen. „Ich kann die Gans nicht auf mich sitzen lassen“, sagte sie, „das verträgt meine militärische Ehre nicht.“ — Richter: „Wie kommen Sie zu einer militärischen Ehre?“ — Klägerin: „Ich bin verlobt und mein Bräutigam ist Feldwebel beim ersten Garderegiment zu Fuß. Beim Militär hält man viel auf militärische Ehre.“ — Richter: „Aber Sie sind doch nicht beim Militär und ihre Ehre wird auch hergestellt, wenn Sie sich mit einer Abbitte zufrieden geben.“ Doch nützte es nichts, das Dienstmädchen beharrte auf der Bestrafung, die in Höhe von 5 M. erfolgte. Die „militärische Ehre“ war gerettet.

— Spudgeist und Staatsanwalt. Eine praktische Verwendung der Spudgeister hat sich der Landwirt Schmidt in Niedböhlingen bei Donaueschingen ausgedacht. Derselbe ver-

breitete nämlich das Gerücht, daß ein am selben Orte verstorbenen Rentner, mit welchem er früher im Prozeß gelegen, nächsterweilte in seinem (Schmidts) Hause umgehe und sich gütlich gebärde. Der aus dem Grabe Erstandene hatte dem Geistesfeher seiner Zeit 38 M. Prozeßkosten verursacht, und Schmidt war gutmütig genug, die Witwe seines ehemaligen Prozeßgegners schriftlich darauf aufmerksam zu machen, daß sie durch Zurückerstattung dieses Vertrages ihrem Manne die Ruhe des Grabes verschaffen könne. Die Witwe sandte, mehr um des Quälgeistes als des Spuckgeistes willen, das geforderte Geld, da sie die Gerüchte zum Verstummen bringen wollte. Nun bemächtigte sich jedoch ein höherer, vorurteilsfreier Geist der Sache, nämlich der Staatsanwalt in Donaueschwingen, und das Ergebnis dieses letzter Stadiums der Geistergeschichte ist, der Dreispauer Zeitung zufolge, daß Schmidt durch das Schöffengericht acht Tage Gefängnis erhielt.

— Die Geister lassen sich nicht uzen!“ Durch den Spuck von Resou wird die Erinnerung an manches heitere Erlebnis aus spiritistischen Sitzungen wieder aufgesrischt.

Blutrache.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

19.

Der freudige Strahl seines Auges erschloß so plötzlich als er gekommen, ein tiefer Seufzer hob seine Brust und er ließ die kleine Hand los, die er immer noch festhielt.

„Nein,“ rief er fast rauh, „ich verlange kein Opfer aus Dankbarkeit — ich verlange mehr!“

Witend saßen die schlanken Finger die feinen fruchten Auges schaute das junge Mädchen zu dem Verlobten auf und flüsterte besangenen:

„Bleibe bei mir, Vivian, ich verginge vor Angst, wenn ich wieder allein stehen müßte.“

Zum erstenmale schloß Vivian das junge Mädchen an sein Herz mit all der Zärtlichkeit eines Bräutigams, zum erstenmale und immer wieder küßte er die rosigen Lippen, welche so süß bitten konnten.

Ja, in dieser Stunde ging ein blendender Stern in seiner Seele auf, eine Zukunft, so selig und köstlich, wie er kaum je zu träumen gewagt.

So verstrich die Zeit bis zur Hochzeit, welche auf Noras Wunsch am Namenstage der Mutter stattfinden sollte.

Der Briefwechsel zwischen dem Brautpaar war ein häßlicher gewesen, wenn schon darin gegenseitig eine gewisse Befangenheit vorherrschte.

Wie ein dumpfer Traum lag die Vergangenheit hinter Mutter und Tochter, und es kostete beiden Mühe, ihre innere Ruhe zu erkämpfen.

— Am Vorabend der Hochzeit sollte der Bräutigam eintreffen, und Frau v. Bohlen mit ihrer Tochter machten sich zeitig auf den Weg zum Bahnhof, ihn abzuholen.

Nora sah reizend aus. Das dunkle Trauerkleid war durch einen feinen Silberstreifen am Halse belebt, an der Brust trug sie eine dunkle Rose und ihr Antlitz war von freudiger Aufregung rötlich angehaucht.

So warf in einem berartigen Club, welchem Graf P. präsierte, ein als Gast anwesender Philologe die Frage auf, in welcher Sprache denn eigentlich die citierten Geister sich mit uns Sterblichen unterhielten. Die Antwort lautete: „Natürlich in derselben, die sie bei Lebzeiten gesprochen haben.“ — „Das ist ja prächtig,“ meinte der boshafte Sprachforscher, „nun ist uns armen Philologen bei unserer mühseligen Textkritik auf einmal geholfen, wir brauchen jetzt nur noch den Geist des Cäsar, Cicero und Livius zu citieren und erhalten in klassischem Latein die erbetteten Auskünfte.“ — Hier legte sich der präsiierende Graf P.ki mit seiner Glocke ins Mittel und erklärte feierlich: „Die spiritistischen Offenbarungen erfolgen nur zu ernsten Zwecken und niemals werden sich die Geister von einem Philologen uzen lassen!“

— Ein opfermütiges Weib. Ein sonderbares Gesuch gelangte dieser Tage an die K. Kurie in Budapest. Der ehemalige Finanzwachsaufseher Alexus Henter, der vom M-Szigeter Gerichtshof zu einer 3monatlichen Gefängnisstrafe verurteilt wurde, bat den Obersten Gerichtshof, es möge ihm mit

Rücksicht auf seinen leidenden Zustand gestattet werden, daß statt seiner seine Ehegattin, die sich der besten Gesundheit von der Welt erfreue, die Gefängnisstrafe absitze. Diesem Gesuch war auch eine Erklärung der Frau Henter beigegeben, wonach sie bereit ist, freiwillig die Strafe für ihren Gatten abzubüßen. Zu seinem Bedauern konnte jedoch der Gerichtshof das Opfer der Frau nicht annehmen.

— Mit einem Rennpferde um die Wette! Der in seinem Fache Außerordentliches leistende Schnell- und Dauerläufer Carl Gerhardt, der 50 Kilometer in 190 Minuten zurücklegte und 100 Mark Prämie Demjenigen zusichert, der ihn besiegt, wird am morgigen Sonntag Abends 7 Uhr auf dem Meßplatz, Ostendstraße, mit einem Rennpferde um die Wette laufen. Es wird eine Strecke von 18 Kilometern oder 2 1/2 deutschen Meilen in 60 Minuten durchlaufen werden, und will Herr Gerhardt, dem es schon gelungen ist, eine deutsche Meile in 18 Minuten zu durchqueren, den Kilometer in durchschnittlich 3 1/2 Minuten zurücklegen. Auch am Montag findet eine Vorstellung statt.

Gleich darauf stand er vor derjenigen, die er allein hier gesucht.

„Wo bleibt denn mein Liebling?“ frug er, zärtlich den Arm um ihre Schultern legend, „Du läßt mich so lange allein!“

„Ich habe nur den Thee bereiten wollen, Vivian,“ stotterte sie, und suchte sich der Umarmung zu entziehen.

„Bleibe noch, Geliebte,“ bat er innig, sage mir das Eine, was ich so gern wissen möchte und noch nie von Deinen Lippen gehört.“

Ihr Köpfchen sank noch tiefer, dunkle Rötlichkeit färbte ihr Gesicht bis zu den Schläfen.

„Ich weiß, was Du meinst, Vivian, hauchte sie unhörbar, „aber — es ist so schwer.“

„Schwer, Nora? So habe ich mich dennoch getäuscht!“

Sein Ton klang mit einem Male totes- traurig und sein Arm sank herab, „vergiß meine Thorheit, Nora, ich ließ mich täuschen durch einen freundlichen Blick Deiner lieben Augen.“

Er wollte sie verlassen wie damals in Wiesbaden und wie damals hielten ihn kleine, weiße Hände zurück.

„D nein, Vivian,“ schluchzte u. jubelte Nora, „Du kannst ja nicht fortgehen, es ist nicht möglich, denn Du weißt ja doch, daß — ich — Dich liebe.“ —

„Endlich,“ sagte zuletzt der Marchese feierlich und ergreifen, „heute am Vorabend unserer Hochzeit feiern wir erst Verlobung, mein süßer Liebling.“

„Nora, Vivian,“ erönte Frau v. Bohlen's heitere Stimme plötzlich dicht hinter dem Paare, „also hier finde ich Euch. Ich suchte schon längst nach Euch, doch immer vergeblich.“

„Mama,“ jubelte das junge Mädchen, die Mutter zärtlich umschlingend, „wir haben uns eben verlobt, denn Vivian liebt mich gerade so wie ich ihn, und wir quälten uns wie Kinder bis zu dieser Stunde mit ewigem Zweifeln.“

(Fortsetzung folgt.)

„Heute ist es endlich eine rechte Braut,“ dachte Frau von Bohlen, im stillen ihr Kind beobachtend, „Gott gebe, daß sich die beiden ordentlich für's Leben finden! Vivians Liebe wird die kühlen Schranken der Dankbarkeit bald durchbrechen.“

Seit dem Ostersfest hatte sich das Brautpaar nicht gesehen und Nora's Herz pochte ungestüm, als jetzt der schrille Pfiff der Lokomotive immer näher kam und endlich die kräuselnden Rauchwolken heranzogen. Hatte sie denn wirklich einst den Marchese zurückgewiesen, weil sie ihn nicht liebte?

Und der Marchese selbst?

Am Koupeesfenster lehnte der schöne Mann, sein Auge leuchtete auf, als er die Geliebte vor sich sah, strahlend und mit bräutlichem Erröten seinen Blick erwidern. Es war ja heute ganz, ganz anders wie das letzte Mal, als sie sich sahen, die Schranken schienen gefallen, die sich bis jetzt zwischen ihnen erhoben.

Innig schloß der Marchese Nora in die Arme und sie ruhte an seiner Brust, als fühle sie sich da geborgen gegen alles, was ihr begegnen könne.

„Vivian,“ hauchte sie ganz leise, „Gott sei Dank — daß Du da bist; die Trennung dauerte sehr lange!“

Ohne Noras Hand loszulassen, begrüßte der Marchese seine Schwiegermutter herzlich und, nachdem ein Träger das Gebäck übernommen, begab man sich heim.

Als man in der hübschen Villa anlangte, eilte Nora voran.

„Wir müssen unsern Thee im Garten trinken, Mama, daß wir die Berge sehen und das köstliche Abendrot; im Zimmer ist es heute zu eng,“ sagte sie.

Ein aufleuchtender Blick Vivians folgte der schlanken Gestalt, dann trat er hinter Frau v. Bohlen in's Wohnzimmer.

Doch bald ward auch ihm das hübsche Gemach mit den hellen Vorhängen und den tiefroten Möbeln zu eng; er suchte und fand den Weg zum Garten und bald schimmerte Noras Gewand zwischen dem Jasmingebüsch.